

Buschflucht

Es krabbelt meinen Arm hinauf. Noch denke ich an nichts Böses. Der Blick auf meinen Bauch verrät: Es ist eine! Winzig klein, nur ein Viertel von einem Stecknadelkopf. Bei dem Versuch, sie wegzuschneiden, hält sie sich fest. Ich werde rabiater, erst als ich richtig mit Daumen und Zeigefinger hineinlange, kann ich sie greifen. Noch war sie unterwegs und hat sich nicht eingebohrert. Ich bin erleichtert, aber ihre Existenz wirft die nächste Frage auf: Krabbeln noch mehr auf mir herum und habe ich sie nicht bemerkt? Überall steht, man spürt sie nicht – Unsinn! Wenn man so wie ich Zeckenparanoia hat, spürt man alles, selbst wenn nichts da ist. Genaue Untersuchungen am ganzen Körper ergeben: Sie war alleine. Auch kann ich im Scheinwerferlicht meiner Stirnlampe keine Weitere auf meiner giftgrünen Exped-Iso erkennen. Wenn ich mich aufrichte, stoße ich mit meinem Kopf gegen die spitz zulaufende Decke meines Biwaks. Es ist unbequem. Nur im Liegen ist es behaglich und spendet Geborgenheit.

Erste Zeckenattacke an diesem Abend überwunden.

Soll ich mich mit dem Spray einsprühen? Ne, das stinkt bestimmt im Biwak, also lass ichs. Nach mehrmaligen Prüfungen meiner Iso, meines Schlafsacks, meiner Genitalien und verschiedener Grashalme habe ich die Hoffnung, dass keine da ist.

Ich drehe mich auf den Rücken, lasse den Kopf auf das Kopfkissen mit der Aufschrift „INFLATABLE“ sinken.

Nun ein paar ruhige Atemzüge und ich schlafe vielleicht ein. Der Himmel ist hier in der Wildnis wirklich voller Sterne, noch vielmehr als man in der Stadt sieht. Noch ein prüfender Blick auf das vor mir liegende, rund 100 Meter weite Stück Wiese und ich schöpfe Sicherheit. Ich bin zum dritten Mal alleine im Busch. Es ist zwar nur eine halbe Stunde mit dem Auto entfernt von der Zivilisation, aber mich sieht und hört niemand, wenn ich schreie. Ringsum um mich überall Hügel und Wald. Es ist nicht sehr dunkel. Aber trotzdem genug, um alles schemenhaft erkennen zu lassen.

Nun aber Augen zu.

Im Wald ist es nie ruhig. Es raschelt hier, knistert da und fiepst dort.

Wenn Sie Ihre Nase verschließen und in 5 Sekunden Abständen stoßweise durch den Mund ausatmen, wissen Sie, wie sie sich anhören. Mein Puls vervierfacht sich innerhalb einer Millisekunde –Ausnahmesituation! Sie sind da! Ich bin einerseits verärgert, dass ich nun flüchten muss und andererseits fange ich vor Angst an zu zittern. Sie grunzen und schnauben und ich höre ihren Atem. Ich weiß nicht, wie viele es sind -vielleicht 4 oder 5. Wenn Sie jetzt auf mich losrennen, habe ich keine Chance. Dann machen sie mich kalt. Eine kleine Rotte nur, aber sie hören sich an, als wenn sie in direkter Nähe sind. Ich weiß genau wo sie sind. Jetzt bloß nicht liegenbleiben. Ich springe fast aus dem zugeknöpften Schlafsack und stehe nur in pinkfarbener Flammenunterhose unter freiem Sternenhimmel. Ich kann nicht so flüchten, ich muss noch die Hose und die Schuhe anziehen. Aber dadurch verliere ich Zeit. Sie haben mich noch nicht gehört, doch jetzt kommt Unruhe bei Ihnen auf. Sie haben mich gehört oder gerochen. Was muss alles mit? Messer, Axt, der mannshohe Spazierstock.

M e n s c h

Junge, lass die Zeltplane, das Seil, die Iso und den Schlafsack hier! Das kriegst Du alles so aufgeblasen und auseinandergezogen nicht in den Rucksack. In der Hast lasse ich die Flasche und die Kamera liegen. Seit der letzten halben Minute, die sich wie fünf Stunden anfühlt, gewinne ich das erste Mal Sicherheit. Ich habe einen Fluchtweg: Direkt nach vorne. Ich blicke mit der Stirnlampe in ihre Richtung und sehe nichts. Ich laufe stramm durch das nässende Gras. Es klappert im Rucksack. Die Lösung:



Der Kochtopf. Wildschweine sollen Angst bekommen, wenn man Krach macht. In der nächtlichen Idylle hüpfte ich im Laufschrift und mache dabei einen Krach wie ein besoffener Spielmannszug. Mir geht's dabei gut und ich komme am Weg an. Soll ich wirklich bis zum Morgenrauen meine Sachen in der Pampa liegen lassen? Jetzt wo es mir besser geht, NEIN. Ich muss wieder zurück in diese kleine Senke, eingeschlossen von einem Weizenfeld und ein paar Bäumen. Sie liegt nun rund 75 Meter vor mir. Die Strategie ist: LÄRM. Also laufe ich mutig hinunter und fürchte ihren Angriff, vor allem wenn sie Frischlinge dabei haben. Ich komme unten an und stoppe das Kochtopfgeklapper. Sie sind noch da, aber etwas weiter weg. Wie beim Feuermachen, muss ich Oberfläche erzeugen und dadurch größer wirken. Also baue ich nur das Biwak ab und rolle unordentlich den Schlafsack ein und stopfe ihn in den Rucksack. Nun kommt der gefährlichste Teil: Ich muss mich drei Meter in ihre Richtung bewegen, in die Hocke gehen und die Axt, sowie den Spazierstock, der mehr eine stammdicke Selbstverteidigungswaffe ist, aus der Hand legen. Ich drehe dabei meinen Rücken in ihre Richtung, was die Angelegenheit heikel werden lässt. Den Holzhering aus dem Boden ziehen, den Mastwurf lösen und die Strippe abziehen. Von den beiden Stämmen, die dreieckig den Eingang bilden, nehme ich den dicksten und kralle mich an das bisschen Zuversicht, mit dem Teil die Nacht zu überleben und mich erfolgreich zu verteidigen. Die Iso lasse ich aufgeblasen und wirke dadurch viermal größer. Nun mit dem Kochtopf klappern. Ich bin gut ausgerüstet. Sie müssen denken, ich habe noch 4 Kumpels dabei und damit nicht mehr in der Minderheit. Laut bin ich aber wie zehn.

Unterm linken Arm klemme ich die Iso, in der Hand die Axt. In der rechten Hand habe ich den Verteidigungs-Spazier-Stamm und mein blechener Freund mit Deckel baumelt von einem Karabiner am Träger meines Rucksacks hinab vor meinem Bauch. Mir geht's das erste Mal seit den gefühlten Stunden besser, als ich am Weg ankomme. Jetzt muss ich nur durch das finstere Tal mit dem Bächlein, an dem ich mit dem Katadyn-Filter Wasser geholt habe und mir die Verkäuferin riet, der Mini reiche.

Nur die Batterien meiner Stirnlampe müssen reichen für den 20 minütigen Weg zu meinem rettenden Auto. Erstmal geht alles gut. In der letzten Kurve vor der Zielgeraden rutscht mir erneut das Herz in die Hose. SIE SIND WIEDER DA! Ein ohrenbetäubendes Angriffsfauchen, was nicht klingt, wie von einer Sau sondern wie von T-Rex, der mir direkt seinen warmen Atem ins Gesicht brüllt. Es ist nur eine, aber sie macht einen Lärm, sodass ich mit einem lauten, hysterischen Topfklappern antworte. Das Gebrüll wirkt aggressiv und warnend. Meine Stirnlampe richte ich direkt in ihre Richtung und entferne mich schleunigst-klappernd. Schon viele Meter vor dem Auto betätige ich den Knopf mit dem offenen Schloss als Symbol. Tür auf, Rucksack ab und ins Auto und der letzte prüfende Blick. Ich versuche ganz leise zu atmen, um alles zu hören. Sie ist mir nicht gefolgt.